

01 Dreikönigstag
25 bis Ostern

andere zeiten



WAGNIS HOFFNUNG

Was jetzt Kraft gibt

ES GEHT NICHT OHNE

10 Jahre Fasten-Wegweiser *wandeln*

KARFREITAG

Eine Mordsgeschichte

OSTERN

Vom Flüstern des Lebens



FASTENZEIT

Mit klarem Blick

Liebe Leserin, lieber Leser,

nicht wegrennen, sondern hinschauen, sich Zeit zum Nachdenken lassen und der eigenen Skepsis trauen: Mit seinem leicht schiefen Blick hat uns das Schaf in den Dünen in diesem Jahr als Orientierungshilfe für unsere Fastenzeit überzeugt. Es schaut auch uns fragend an und fordert uns heraus zu überlegen, was wir Menschen mit der Natur und unserem Zusammenleben anstellen – und wie wir zu Frieden und einem klimagerechten Leben für alle finden. Auch bei der Arbeit am aktuellen *Andere Zeiten*-Magazin haben wir uns von diesen Fragen bewegen lassen. Ulrike Berg spürt in ihrem Text zur Fastenzeit dem scheinbar paradoxen Wunsch nach Veränderung und gleichzeitiger Sicherheit im Gewohnten nach. Gotthard Fuchs erkundet menschliche Abgründe in seinem Beitrag zu Karfreitag. Wie können wir Gewaltspiralen durchbrechen? Und wie gelingt es, dem Flüstern des Lebens zu lauschen, das für Theresa Brückner eng mit Ostern verwoben ist?

Auch in diesem Jahr dürfen wir feiern: Unser Fasten-Wegweiser *wandeln* wird zehn Jahre alt! Deshalb haben wir für Sie ein Brief-

kartenset mit Illustrationen und Texten zusammengestellt, das sich auch bestens zum Verschenken eignet. Und wir freuen uns auf Begegnungen mit Ihnen. So haben wir wieder ein buntes und überraschendes Programm für den Kirchentag in Hannover vorbereitet. Aber zuvor laden wir Sie herzlich nach Hamburg zum Auftakt unserer Fastenaktionen ein. Bei einem Kreativ-Workshop können Sie dem auf die Spur kommen, was in Ihnen schlummert und in der Fastenzeit Raum bekommen kann. Denn was auch immer uns in diesem Jahr entgegenkommen wird – Verbindungen lebendig zu halten, ist das größte Geschenk, das wir einander machen können.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine stärkende Lektüre und einen zuversichtlichen Start ins neue Jahr!

Ihr Andere Zeiten-Team

EINE ÜBERRASCHENDE NACHRICHT

Schon zehn Jahre liegt das Arbeitsblatt von Anna auf meinem Schreibtisch. Sie hatte es in meinem Religionsunterricht gemalt, als es um die Seligpreisungen ging. Anna schrieb: »**Selig die ihr Herz ausbreiten, die werden die Natur verstehen**« und malte dazu eine Sonne, eine Blume, einen Erdball und vier Bäume. Ich war fasziniert von diesem schönen Gedanken einer Drittklässlerin und bewahrte das Bild auf. Alle paar Monate sehe ich den Stapel durch. Dieses Papier habe ich jedes Mal in der Hand und überlege: »Anna muss inzwischen etwa 19 Jahre alt sein. Jetzt kann ich das doch wegwerfen!« **Aber immer hielt mich etwas davon ab.** Bis ich folgende Mail erhielt: »Hallo Frau Kiffner! Sie kennen mich, wenn Sie sich erinnern, als Anna. Ich war öfters bei Krippenspielen dabei. **Mittlerweile habe ich rausgefunden, dass ich nicht Anna, sondern eher Paul bin.** Ich habe das Gymnasium aufgrund psychischer Probleme abgebrochen und war lange in einer Klinik.« Er denke noch oft an mich, schrieb Paul weiter, er habe den Religionsunterricht in guter Erinnerung. Ich war völlig überrascht, aufgeregt und erstaunt! Und schrieb noch am gleichen Tag zurück: »Ich habe von Dir immer noch die hoffnungsvolle Seligpreisung. Ich habe sie aufgehoben. Ich erinnere mich an Dich ...«

Dieses berührende Erlebnis hat uns Dorothea Kiffner aus Leipzig geschickt. **Haben Sie auch Geschichten erlebt, die Hoffnung schenken?** Die Mut machen, die vom Aufstehen erzählen? Dann schicken Sie sie uns per E-Mail an redaktion@anderezeiten.de – wir möchten diese Geschichten sammeln und einige davon veröffentlichen.



Kreativ in die Fastenzeit

Ungeahntes entdecken und sich inspirieren lassen: Zum Auftakt der Fastenzeit möchten wir Sie in diesem Jahr zu einem **Kreativ-Workshop** einladen. Wir wollen gemeinsam schreiben und singen, mit Papier und Farben arbeiten, lesen und diskutieren. Dabei lassen wir uns von **biblischen Figuren** und anderen Fastenvorbildern inspirieren. Im kreativen Miteinander eröffnen sich möglicherweise Antworten auf die Fragen: Ist mein Fastenvorhaben in diesem Jahr wirklich passend für mich? **Was gibt mir Kraft für Durststrecken?** Mit einer Wegzehrung klingt unser Zusammensein aus. Termin: **Samstag, 8. März 2025, in der Katholischen Akademie, Herrengraben 4, 20459 Hamburg.** Der Fastenauftritt findet an diesem Tag zweimal statt, damit möglichst viele Menschen daran teilnehmen können. Eine Anmeldung ist erforderlich. Es gibt eine Vormittags- und eine Nachmittagsveranstaltung. Bitte melden Sie sich an unter www.anderezeiten.de/veranstaltungen und wählen dort die Uhrzeit.

Inhalt

Andere Seiten	3
Kann das so bleiben oder...?	6
Zehn Jahre wandeln	9
Unsere Fastenaktionen	10
Augenblick	12
Die Krankheit Gewalt	14
Himmelsrichtung Hoffnung	16
Eine schimmernde Osternacht	18
Anders Handeln Neuanfang	20
Endlich! Die Kolumne	21
Bei uns / Impressum	22
Bestellen	23



6 Fastenzeit Gott ins Herz holen



9 wandeln Zehn Jahre Fasten-Wegweiser



14 Karfreitag Eine Mordsgeschichte



16 Hoffnung Unsere 30 Orte-Tour





Was braucht mein Herz?

Menschen sitzen an einer langen Tafel auf dem Marktplatz von Zittau im Dreiländereck von Polen, Tschechien und Deutschland. An drei Tagen feiern sie im August 2024, spielen, hören Musik und diskutieren.

»Herz in der Hand« lautet das Motto des Festivals, eingeladen hat das **Bündnis Demokratische Oberlausitz**. Silke Hänngsen aus Herrnhut hat es mit organisiert, inspiriert von einer Seite aus dem *Anderen Advent 2018/19*. »Für den dritten Tag hatten wir ein Mitbring-Brunch mit kleiner **Kunstaktion** geplant und diese auf zwei Biertischen aufgebaut. Die Frage »Was braucht mein Herz?« hatten wir auf **Deutsch, Polnisch, Tschechisch und Englisch** auf eine Papierrolle geschrieben. Stifte und Pappteller lagen bereit, die Menschen schrieben und diskutierten, Kinder malten. Antworten gab es an diesem Tag auch auf Persisch und Arabisch und Russisch. Sie waren so bunt und **vielfältig wie die Menschen selbst**. Immer wieder haben Pasant:innen innegehalten und gelesen. Es war eine **so schöne und besondere Stimmung** auf dem Marktplatz. Danke für diese schöne Anregung!«



WER DIE WELT NICHT
VON KIND AUF GEWOHNT WÄRE,
MÜSSTE ÜBER IHR DEN VERSTAND
VERLIEREN. DAS WUNDER EINES
EINZIGEN BAUMES WÜRDE GENÜGEN,
IHN ZU VERNICHTEN.

CHRISTIAN MORGENSTERN

Unser Programm beim Kirchentag

Mutig, stark, beherzt: Das Motto des Deutschen Evangelischen Kirchentags vom 30. April bis 4. Mai in Hannover drückt aus, was sich viele wünschen: der Verzagtheit zu trotzen. Deshalb haben wir unseren Koffer randvoll mit spannenden Workshops, überraschenden Abendveranstaltungen und einem Pilgerweg gefüllt und freuen uns auf die Begegnungen mit Ihnen!

Beim Workshop *Von Wunden und Wundern* schauen wir auf die schweren Phasen in unserer Biografie. In unserer kreativen Debattier- und Schreibwerkstatt *Mutig lesen – beherzt schreiben!* tauschen wir uns über Texte aus und verfassen auch selbst welche. Der Workshop *Mutprobe* gibt Gelegenheit, ein prophetisches Wort für diese Zeit, dieses Land, diese Welt zu schreiben.

Auch in Hannover wollen wir wieder gemeinsam pilgern und an Orten in der Stadt halten, die berühren können, bei unserer Tour *Triff Gott an der Haltestelle*. Herzlich willkommen auch zu unseren Abendveranstaltungen *Überraschend mutig und extrem beherzt* mit Texten, Musik, Spielen, Film, Gebet – und voller Überraschungen! Die Orte und genauen Zeiten für unsere Veranstaltungen finden Sie ab Mitte Februar unter: www.anderezeiten.de/kirchentag2025

Vom Wagnis Hoffnung

Es gibt diese Momente, in denen uns die Welt unerbittlich hoffnungslos erscheint. Krisen und Konflikte türmen sich auf, die Nachrichten überschlagen sich mit beunruhigenden Meldungen und wir stehen vor der Herausforderung, einen Weg nach vorne zu finden. Ich denke an ein Zitat des Philosophen und Theologen Cornel West, der sagte: »Ich kann kein Optimist sein, aber ich bin ein Gefangener der Hoffnung.« Ein Gefangener – was für ein kraftvolles Bild. Denn diese Hoffnung, von der West spricht, ist keine naive Leichtigkeit. Sie ist eine Entscheidung, eine bewusste Bindung an das Leben, auch wenn alles dagegen zu sprechen scheint.

Die Befreiungstheologien, die mich prägen, lehren eine Hoffnung, die auf dem Leiden und der Ungerechtigkeit in der Welt gründet, aber nicht daran zerbricht. Sie fordert dazu auf, sich für Gerechtigkeit einzusetzen, sich dem Leid der Menschen nicht zu verschließen, sondern es mitzutragen – und in all dem das leise, beharrliche Versprechen zu sehen, dass das letzte Wort immer der Auferstehung gehört.

Es ist Karsamstag, dieser Tag zwischen Kreuz und Auferstehung, der uns so tief prägt. Ein Tag des Wartens, des Ungewissen, ein Tag der Ohnmacht. Es ist der Raum, in dem die Hoffnung zum Wagnis wird. Denn um an die Auferstehung zu glauben, muss man das Schweigen und die Dunkelheit des Grabes ausgehalten haben. Hier ist unsere Hoffnung nicht einfach ein optimistischer Ausblick, sondern eine Kraft, die durch die Dunkelheit hindurch trägt.

In diesem Jahr beginnen wir vielleicht erneut mit Zweifeln, mit Sorge um die Welt, um unsere Zukunft. Doch auch in diesem neuen Jahr stecken Momente, die uns überraschen und tragen werden. Vielleicht entdecken wir, dass die alten Muster nicht mehr greifen und dass Veränderung manchmal langsamer kommt, als wir es wünschen – aber sie kommt.

Wenn wir uns auf diese Wagnis-Hoffnung einlassen, lernen wir, dass es uns alle braucht, um eine Welt zu schaffen, die gerechter, liebevoller und heilvoller ist. Jede und jeder von uns trägt einen Teil dazu bei, auch in den kleinen Handlungen und Entscheidungen des Alltags, die oft übersehen werden.

So gehen wir in das neue Jahr, nicht unbedingt voller Optimismus, aber mit einer Hoffnung, die uns nicht loslässt. Eine Hoffnung, die uns ruft, das vermeintlich Selbstverständliche zu hinterfragen und nach einem Weg zu suchen, der uns miteinander verbindet – im Wissen, dass jede Tat der Liebe in Richtung Gerechtigkeit, jede Entscheidung für das Leben uns dem Versprechen der Auferstehung ein kleines Stück näherbringt.

QUINTON CEASAR setzt sich als Pastor in Wiesmoor (Ostfriesland) und in den Sozialen Medien für Vielfalt und Gerechtigkeit ein.



 **Auf zu Trostplätzen, Kraftorten und Glückswinkeln!**
Unsere App *Andere Orte*
finden Sie in allen gängigen Stores.

Der Weg durch

Fastenzeit ist die Chance auf Veränderung. Genau die fällt in diesem Jahr alles andere als leicht: Wer hat schon die nötige Motivation, über Stellschrauben im eigenen Leben nachzudenken, wo wir doch am liebsten gleich die ganze Welt verändern würden? VON ULRIKE BERG

Hänschen klein ging allein in die weite Welt hinein.« Uralt und zehntausendmal gehört. Doch hinter dem etwas ausgelutschten Kinderlied von Franz Wiedemann aus dem 19. Jahrhundert steckt mehr als abgedroschene Reime: Hier kommen große Themen wie Ablösung, Abschied und Neuanfang zur Sprache.

Viele Menschen sehnen sich nach Aufbruch und Veränderung. Die »weite Welt« kann der Traum von einer neuen beruflichen Herausforderung sein, vom Ortswechsel, von frischen Beziehungen oder bisher nicht gekannten Hobbys. Hauptsache raus aus dem ewig gleichen Alltagsrott. »Sich wirklich zu verändern, fällt schwer, weil es bedeutet, Gewohntes loszulassen«, sagt die Autorin und Ordensfrau Melanie Wolfers. »Und an diesem Punkt hakt es: Viele wollen ein neues Leben anfangen, aber kaum jemand will sein altes aufgeben.« Auch Hänschen kehrt um (zumindest in der heute bekannten jüngeren Textfassung) – allerdings nicht aus Zweifeln oder Bequemlichkeit. Er »besinnt sich«, weil »Mutter weinet«.

Neues zu wagen bedeutet nicht nur, Altes loszulassen (und manchmal auch Menschen zurückzulassen), sondern auch, sich auf unbekanntes Terrain zu begeben und damit ein Stück Sicherheit aufzugeben. »Da bläst einem rasch ein heftiger Gegenwind ins Gesicht und innere Widerstände nehmen einem den Wind aus den Segeln«, sagt Melanie Wolfers. Ihr größter Umbruch im Leben war der Eintritt in den Orden. »Ich wusste damals: Wenn ich jetzt nicht auf mein Herz höre, werde ich mich irgendwann mit der Frage herumschlagen, ob ich nicht eine Chance verpasst habe. Und mit diesen nagenden Zweifeln wollte ich nicht leben.« Eine mutige und eher ungewöhnliche Haltung, denn dass Menschen um

verpasste Chancen trauern, ist nicht selten. Gemeinsam mit Andreas Knapp hat Melanie Wolfers das Buch *Atlas der unbegangenen Wege. Eine Reise zu dir selbst* geschrieben, das im Frühjahr erscheint.

Die Frage nach unbegangenen Wegen beschäftigt auch den Pastoralpsychologen Joachim Klein aus Wittmoldt bei Plön. Ihn fasziniert die biblische Figur Abraham, deren Geschichte im Buch Genesis erzählt wird. Abraham ist bereits ein alter Mann, als Gott ihn auffordert: Geh aus deinem Haus in ein Land, das ich dir zeigen werde. »Er soll also eigentlich etwas tun, was ein junger Mann tut«, sagt Klein. »Aber er geht! Was ihn dazu befähigt, ist eine innere Sicherheit und ein Grundvertrauen, dass er, wo auch immer er ist, gehalten ist. Die Bibel sagt: gesegnet ist.«

Welchen Gott hab ich eigentlich im Herzen und wozu taugt er?

Ein naiver Typ, der blindlings befolgt, was Gott ihm befiehlt, war Abraham aber keineswegs. Im Gegenteil. »Als Gott Sodom und Gomorra bestrafen will, hat dieser Abraham die Stirn zu sagen: Du bist doch der Gott der Gerechtigkeit! Ich pack dich bei deiner eigenen Ehre. Du kannst doch die Menschen jetzt nicht untergehen lassen, die gerecht sind«, erklärt Joachim Klein. Im anschließenden Dialog zwischen Gott und Abraham wird deutlich, dass Abraham sich auf der einen Seite seiner Abhängigkeit bewusst ist und auf der anderen Seite Gott gegen Gott ins Feld führt. »Das ist ein ganz reifes Gottesverhältnis«, findet Klein. »Abraham wird nicht übermütig. Ähnlich wie Hiob: Der klagt Gott auch an und ist sich zugleich bewusst, dass er selbst Staub ist. Das ist für mich aufgeklärte Theologie. Weil ich dann nicht den Gott im Himmel brauche, sondern weil ich frage: Welchen Gott hab ich da eigentlich im Herzen und wozu taugt er?«

die Wüste



Fasten kann helfen, der Antwort auf diese Frage näherzukommen, denn bewusster Verzicht, eine »Wüstenzeit«, macht uns leer und hilft, den Blick zu schärfen – auf uns selbst, vor allem aber auf das große Ganze. Auch Jesu Weg zu Selbstleitung und Selbstbestimmung führte durch die Wüste (Matthäus 4,1–11). 40 Tage fastete er und schaffte es, den Versuchungen des Lebens zu widerstehen – sogar dem Angebot des Teufels, Macht über die ganze Welt zu haben. »Und dann bindet sich der gereifte Jesus an die Wirklichkeit und widersteht dem Sog nach Macht oder auch nach Ohnmacht«, erklärt Joachim Klein. »Und sagt: Nee, weder das noch das noch das! Und kann der Versuchung widerstehen, sich selbst in die Hand zu nehmen und Teile des großen Ganzen auszublenden.«

Es muss ja nicht gleich der vollständige Nahrungsverzicht sein – Veränderung kann im Kleinen beginnen. Allerdings kann einem angesichts der Weltlage schon mal der nötige Elan zum Aufbruch vergehen. Sich mit Fastenvorhaben wie Käse- oder Kaffeeverzicht zu beschäftigen, erscheint derzeit fast banal. Doch Joachim Klein ist sicher: Fasten kann weit über den persönlichen Horizont hinausführen: »Wer Ungewohntes wagt,

Fastenzeit

ZEITANSAGE

Klarheit gewinnen, sich anders kennenlernen: Die Fastenzeit zwischen Aschermittwoch und Ostern bietet Raum dafür. Es gibt viele Möglichkeiten, die knapp sieben Wochen zu gestalten. Beim »Plusfasten« versuchen Fastende, neue Gewohnheiten zu etablieren, etwa regelmäßig Sport zu treiben oder jeden Tag ein Almosen zu geben. Oder sie verzichten auf bestimmte Speisen und Getränke. Wer einmal in das Abenteuer der Fastenzeit aufgebrochen ist, wird unterwegs manchmal dünnhäutiger und empfänglicher, auch für spirituelle Dimensionen von Passion und Ostern. Die Bibel berichtet an mehreren Stellen von einer 40-tägigen Fastenzeit. Mose, Elia und Jesus bereiten sich auf diese Weise auf ihren göttlichen Auftrag vor. Doch ihre Geschichten zeigen: Gott gibt seine eigenen Antworten auf ihre Fragen und Sehnsüchte. Was für ein Glück!

fördert die innere Bereitschaft, generativ zu werden, also ein Stück Verantwortung für die Welt zu tragen. Das kann die Elternschaft sein oder eine Art Berufung: ein Musiker oder eine Forscherin, die ihre Neugier umsetzt in ein Forschen zum Zwecke der Erhaltung dieser Welt, der nächsten Generation.« Diese Generativität stünde übrigens auch am Ende von Jesu Fasten: »Der Versucher lässt von ihm ab – und dann geht Jesus auf die Menschen zu. Und das ist der Zielpunkt.« Auch Abraham handelt generativ, als die Ressourcen und das Weideland für die Herden knapp werden. »Also eine Situation, wie wir sie jetzt im Globalen haben«, vergleicht Klein. »Wir stoßen an die Grenzen des Wachstums. Und da teilt Abraham das Land auf. Wirtschaftlich gesehen zieht er den Kürzeren. Aber das, was ihn leitet, ist sein Blick aufs Ganze. Ihm ist nicht wichtig, ob er sich gegen seinen Neffen durchsetzt, sondern dass die Familie als Ganze erhalten bleibt.«

Essen als Multiplikator für unsere Gedanken und Gefühle

Diese Haltung bräuchten wir, allen voran Politiker:innen und Machthaber:innen, um die Herausforderungen unserer Zeit anzugehen. Fasten kann ein Anfang sein, denn es schult den Blick und weitet ihn für das Ganze. Dabei hält Joachim Klein unabhängig vom gewählten Fastenvorhaben für wichtig, in dieser Zeit genau in sich hineinzuhören. Zum Beispiel durch bewusstes Essen. »Eine indische Weisheit sagt: Die Gedanken, die du beim Essen hast, werden multipliziert. Wenn du also mit Hast isst, multiplizierst du die Hast. Wenn du mit Zerstreuung isst, Zeitung liest dabei oder Handy, multiplizierst du die Zerstreuung. Wenn du mit Meditation oder mit Gebet isst, dann multiplizierst du das. Das wussten die Mönche, die beim Essen geschwiegen haben.« Bewusst atmen, bewusst gehen, bewusst die Zeit gestalten gehöre ebenfalls dazu, um immer wieder zu spüren: Ich bin, ich bin da! »Dann kann ich mich selber in Beziehung setzen«, erklärt Klein. »Ich bin ich und das ist die Welt und das ist das Gegenüber. Dann bin ich Subjekt und bin in der Lage, mit den Kräften, Ressourcen und Begabungen, die ich habe, zu tun, was möglich ist – und nicht mehr und nicht weniger.«

ULRIKE BERG nimmt sich für diese Fastenzeit vor, jeden Tag mit einem Körpergebet zu beginnen.



für dich

Seit zehn Jahren sind wir mit unserem Fasten-Wegweiser *wandeln* gemeinsam mit Ihnen unterwegs. Zu diesem Jubiläum haben wir uns eine besondere Aktion ausgedacht, bei der Sie sich farbenfroh und persönlich mit anderen verbinden können.



Da stehen sie – akkurat nebeneinander aufgereiht und nach Erscheinungsjahr geordnet. Von meinem Schreibtisch fällt mein Blick direkt auf das Regal mit den bisherigen Ausgaben unseres Fasten-Wegweisers. Wenn ich sie betrachte, empfinde ich große Freude und Dankbarkeit: Etwa 40.000 Menschen gehen jedes Jahr mit *wandeln* durch die Fastenzeit und lassen sich von den täglichen Impulsen begleiten. Aber ich muss auch schmunzeln: Die Farben der Cover unterscheiden sich deutlich. Das blaue *wandeln* von 2017. Oder das aprikotfarbene von 2023. Nur zwei gleichen sich wie ein Ei dem anderen: Ich erinnere mich noch genau an die Skepsis der Kolleg:innen aus unserem Vertrieb, als wir 2020 einen rostbraunen Fasten-Wegweiser herausgaben, der dem bordeauxroten von 2016 zum Verwechseln ähnlich sah: »Wer soll denn das auseinanderhalten!?!«

Ich blättere im ersten *wandeln*. Einzigartig die Pfeilform. Bis heute! Geblieben ist auch, dass jede der sieben Fastenwochen ihre eigene Farbstimmung hat. Damals, 2015,

waren das noch blasse Pastelltöne. Die Zeichnungen waren zart: hier ein angedeuteter Schmetterling, dort eine Raupe oder Blume. Im Laufe der Jahre wurden die Farben kräftiger, die Illustrationen komplexer. Heute ist *wandeln* längst den Kinderschuhen entwachsen. Aus den zarten Anfängen mit kurzen Texten und dekorativen Zeichnungen ist eine Gesamtkomposition geworden. Jeder Fasten-Wegweiser erzählt eine eigene Geschichte – mit Illustrationen, die längst kein schmückendes Beiwerk mehr sind, sondern den Texten eine neue, tiefere Dimension verleihen.

Zehn der schönsten Illustrationen haben wir ausgesucht, mit ausgewählten Zitaten aus *wandeln* ergänzt und daraus ein Briefkartenset mit zehn hochwertigen Klappkarten im Format DIN lang und dazu passenden Umschlägen zusammengestellt. Die Karten und Umschläge sind mit einer Banderole versehen und erreichen Sie in einem festen Karton, den unsere diesjährige *wandeln*-Illustratorin Luisa Jung liebevoll gestaltet hat.

Die Briefkarten können Sie zu ganz unterschiedlichen Anlässen verschicken und sie bieten viel Raum für Ihre handgeschriebenen Botschaften. Verbinden Sie sich auf diese farbenfrohe und persönliche Art und Weise mit Menschen, die Ihnen am Herzen liegen – nicht nur in der Fastenzeit vor Ostern, sondern das ganze Jahr.

ULRIKE BERG



→ Alle Infos zum Bestellen des Briefkartensets »10 Jahre *wandeln*« finden Sie am Ende des Magazins und unter: www.anderezeiten.de/bestellen

Eigentlich
bin ich ganz anders,
nur komme ich
so selten dazu.

ÖDÖN VON HORVÁTH



Post für unterwegs

Es tut gut, in der Fastenzeit regelmäßig voneinander zu hören. Deshalb gibt es unsere Briefaktion *7 Wochen anders leben*. Sie erhalten von Aschermittwoch bis Ostern in jeder Woche Post von uns: einen persönlich geschriebenen und liebevoll gestalteten Brief, gefüllt mit Impulsen, Gedichten und Gedanken für die vor Ihnen liegende Fastenwoche. Das aktuelle Weltgeschehen nehmen wir genauso auf wie Erfahrungen Mitfastender. In einer fortlaufenden Geschichte begleitet uns eine biblische Figur, deren Erfahrungen den eigenen Fastenweg vertiefen, Cartoons sorgen dafür, dass die Leichtigkeit nicht verloren geht.

Bereits in der Woche vor Aschermittwoch flattert Ihnen Inspiration ins Haus: Wir schicken Ihnen eine Broschüre zur Einstimmung mit Tipps für die Gestaltung Ihrer persönlichen Fastenzeit. Sie erhalten insgesamt achtmal Post von uns (eine Broschüre und sieben Briefe). Daher können Sie die Aktion *7 Wochen anders leben* nur einmal und nur für sich selbst bestellen.



Für alle, die sich mit anderen Fastenden austauschen möchten, öffnet am Aschermittwoch wieder unser Fastenforum im Internet unter www.forum.anderezeiten.de. Wenn Sie mit der Redaktion Kontakt aufnehmen möchten: per E-Mail an fasten@anderezeiten.de oder per Brief ins Andere Zeiten-Haus.

Stärkung für die Fastenzeit

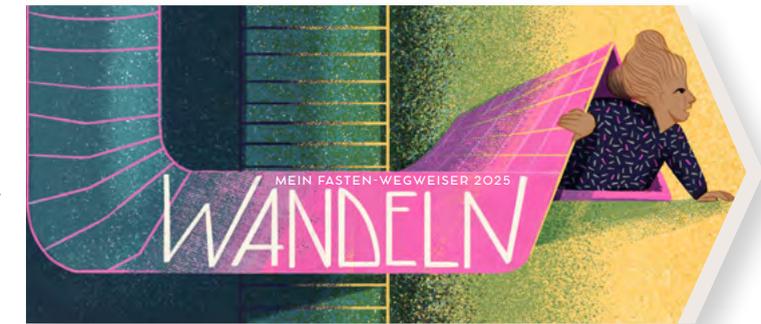
Am Aschermittwoch geht's los: Gemeinsam brechen wir auf in die Fastenzeit. Auch wenn die Weltlage uns vor immer größere Herausforderungen stellt und viele Fragen in uns aufwirft, sagen wir: Jetzt erst recht! Denn für sieben Wochen etwas anders zu machen, schärft das Bewusstsein für das Wesentliche und öffnet den Weg für neue Gedanken: über das eigene Leben, über die Beziehung zu anderen und zu Gott. Ihr Fastenvorhaben wählen Sie selbst – wir begleiten Sie mit zwei Aktionen durch die Zeit von Aschermittwoch bis Ostern.

Impulse für jeden Tag

Fastenzeit ist Abenteuerzeit. Das spiegelt sich auch in unserem Fasten-Wegweiser *wandeln* wider: Michelle Obama macht Mut für Neuanfänge, Navid Kermani drückt seine Sehnsucht nach Ehrlichkeit aus, Axel Hacke bringt Heiterkeit in schwierige Zeiten. Zeitgenössische Texte bilden zusammen mit zeitlosen Zeilen von Teresa von Ávila oder Matthias Claudius eine tiefgehende Mischung für jeden einzelnen Tag von Aschermittwoch bis Ostermontag. Dazu kommen Gedichte, Übungen und Kreativaufgaben zum Nachspüren und Ausprobieren.

Auf diesem Fastenweg bis Ostern kann Veränderung geschehen. Formen können sich verändern. So interpretiert es unsere Illustratorin Luisa Jung. Viele verschiedene geometrische Formen sind in den ausdrucksstarken Zeichnungen versteckt, die die Perspektive auf die Texte und Themen noch einmal weiten.

Auf diese Ausgabe unseres Fasten-Wegweisers blicken wir mit großer Dankbarkeit, denn seit zehn Jahren sind wir nun mit *wandeln* unterwegs. Das Format – das Büchlein in Pfeilform – ist einzigartig, die Inhalte entwickeln wir jedes Jahr neu. Damit jede Fastenzeit zu einer einmalig anderen Abenteuerzeit werden kann. Wenn Sie den Fasten-Wegweiser an einen lieben Menschen verschenken möchten, können Sie bei uns eine Geschenkbestellung aufgeben: Wir schicken *wandeln* dann direkt zum Beschenkten.



→ Alle Bestellinfos zu unseren Fastenaktionen finden Sie am Ende des Magazins und unter www.anderezeiten.de/fastenaktionen. Wenn Sie aus finanziellen Gründen nicht an den Aktionen teilnehmen können, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.

INSPEKTION

Hammer. Zum Nagel-auf-den-Kopf-**TREFFEN**, wenn's daneben geht, tut's weh, nicht nur mir.

Zange. Zum **ZURECHTBIEGEN**, nicht der Wahrheit, aber so mancher Lösung.

Schraubendreher. Zum Nachziehen, auch zum **LOCKERN**. Schrauben nie zu fest drehen, erzeugt Druck, Splitter.

Bohrer. Für die dicken **BRETT**, erstaunlich stumpf geworden, zu viel gewollt? Schleifen und dabei auch den Blick schärfen.

Maßband. Gewohnte Maße **ÜBERPRÜFEN**, Meinungen über Menschen auch.

Hobel und Säge. Einsatz gut bedenken, ab ist ab. **SPÄNE** fallen zwangsläufig, Besen und Kehrblech bereithalten.

Pinsel. Zum Streichen. Regelmäßig **PFLEGEMITTEL** auftragen, auf Holz und auf Seele.

Pinzette und Lupe. Fehlen, dringend hinzufügen, für mehr **FEINARBEIT** und **DURCHBLICK**, selten reicht der erste Blick, Stachel und Splitter sitzen tiefer.

Für jegliche Anwendung gilt:
VORSICHT. GEDULD. SORGFALT.
Unfälle vermeiden. Stets liebevoll behandeln.
Auch mich selbst.

KIRSTEN WESTHUIS



Verwickelt in eine Mordsgeschichte

Dass es kein Ostern ohne Karfreitag gibt, ist zwar eine bittere Pille. Aber vermutlich doch die einzige Medizin, die wirklich hilft. VON GOTTHARD FUCHS

Die Krankheit, die es zu heilen gilt, heißt Gewalt. Dabei ist keineswegs nur an böse Absicht oder konkrete Gemeinheit gedacht, an Mentalitäten und Strukturen, als läge etwas atmosphärisch in der Luft und fräße sich überall ein wie schlechtes Klima. Das ist zwar seit dem Brudermord Kains ein Dauerthema. Auch die Frage nach dem Leiden steht am Ursprung von Religion(en) überhaupt.

Aber im Anthropozän hat das alles eine dramatische Wendung bekommen. Die Grundsignatur der Moderne sei »Vergewaltigung«, meinten Philosophen wie Max Horkheimer und Theodor W. Adorno schon vor Jahrzehnten. Wo der – weiße männliche – Mensch sich als »Herr und Besitzer« von allem aufmantelt, kann und will er alles seiner Gewalt unterwerfen, auch sich selbst und besonders das Andere seiner selbst: das andere Geschlecht, die Tiere und Pflanzen, die Natur. Alles wird tendenziell verding-

licht und zum Material, aus dem und mit dem sich Neues machen lässt, Risiken und Nebenwirkungen inbegriffen.

Jetzt sind wir Menschen vollends in der Lage, Um- und Mitwelt ganz zu zerstören. Mit dem überhitzten und aufgeheizten Klima sind keineswegs nur meteorologische und ökologische Gefahren benannt, sondern soziale und politische Prozesse. Wie mit dieser dramatischen Weltsituation umgehen und die Lebensverhältnisse entfeinden? Wie sich illusionslos der Diagnose stellen und doch das Beste daraus entstehen lassen?

Natürlich sind da alle Kreativkräfte gefragt und viele Gegenbewegungen sind auch im Gange. Und auch die Religionen sind gefragt. Denn in der christlichen Lebensart steht (wird sie authentisch gewagt) ein unschuldiges Opfer von Gewalt im Mittelpunkt – aber nicht als leidverliebte Glorifizierung von Gewalt, sondern als Inbild geglückten Lebens trotz allem. Was viele irritiert oder

gar abschreckt, ist in Wahrheit der Durchbruch zum Frieden: Denn da wird – im Lichtkegel von Ostern – aufgedeckt, wie verpestet das Klima schon ist und wie die befreiende Alternative dazu zu gewinnen ist. Christentum ist Gewaltanschauung zwecks ihrer Offen-Legung und Heilung.

Die Bibel, das Handbuch, dokumentiert einen tausendjährigen (Ver-)Lernprozess und das mit äußerst realistischer Klarheit. Sie erzählt den Gang der Menschheit seit Kain und Abel als Mordsgeschichte. Aber vor die Ur-Geschichte vom »Sündenfall« haben die frommen Endredaktoren der hebräischen Bibel ein Jubellied auf die Güte der Welt gestellt: Alles ist gut und soll es werden, sehr gut sogar. Alles ist aufs Gelingen gepolt. Trotz aller Gewaltverhältnisse ist immer noch mehr mit dem Guten zu rechnen. Wir sind keine Blindgänger der Evolution, sondern Gottes Geschöpfe: Wir stammen aus einer großen Liebe. Wir wissen zutiefst, was gut ist und guttut.

Umso tragischer das abgründige Gewaltpotenzial in uns und zwischen uns. »Was bin ich nur für ein Mensch: Das Gute, das ich will, das tue ich nicht; nein, das Böse, was ich nicht will, tue ich« – klagte schon Paulus über den inneren Widerspruch zwischen Wollen und Können (Römer 7,19). Alle wollen Frieden und Wohlergehen – und doch so viel Unrecht und Gewalt!

Der Weg Jesu ist originell hineinverwickelt in diese Mordsgeschichte. Durch sein Leben und Sterben werden vorherrschende Gewalt- und Lügenstrukturen aufgedeckt und wortwörtlich durchkreuzt. Befreiend leuchtet da auf, was von Anfang an der Richtungssinn der Schöpfung ist: Aufgeweckt sein für Gottes Gerechtigkeit und Frieden.

ZEITANSAGE Karfreitag

»Good Friday« – so heißt der Karfreitag in Großbritannien. Die Briten folgen damit Martin Luther, der vom »Guten Freitag« sprach. Unsere Bezeichnung für den Freitag vor Ostern betont, vom Althochdeutschen ausgehend, Klage und Trauer. Zwei gegensätzliche Sichtweisen auf das, was an Jesu Todestag passierte, hatten auch die Menschen rund um den Hügel Golgata bei Jerusalem. Für die meisten war der Mensch, der da am Kreuz hing, ein Aufständischer und Gotteslästerer. Für einige wenige indes war dieser Jesus, der hier hingerichtet wurde, ein Messias, ein Gesalbter Gottes. Das grausame Ende des menschengewordenen Gottes wurde drei Tage später nach Jesu Auferweckung zum Hoffnungsgrund für Christinnen und Christen: Gott ist keine entrückte Macht, sondern er kennt auch unseren größten Schmerz und unser tiefstes Leid.

Aber warum musste Jesus dafür diesen Kreuzweg gehen? Suizidal war er nachweislich nicht. Im Gegenteil: Durch seine Leidenschaft für den schöpferischen Gott wuchs ihm die Kraft zum gewaltfreien Widerstand – und damit auch die Bereitschaft zum Leiden, wo es denn sein muss. Das uralte Sehnsuchtswissen, dass »Gerechtigkeit und Frieden sich küssen« (Psalm 85,11), sehen Christen in Jesu gewaltfreiem Weg der Feindesliebe gebahnt. Was in ihm definitiv schon österlich gelungen ist, soll überall wahr werden. Uralt ist etwa der Brauch, sich im karfreitaglichen Gottesdienst mit dem Gekreuzigten zu konfrontieren (traditionell heißt das: Kreuzverehrung). Sich stellen und nicht länger kneifen und wegschauen lautet die Botschaft.

Ein massiver Schock

Wer karfreitaglich auf Jesus als Opfer mitmenschlicher Gewalt schaut, outet sich zugleich in seiner eigenen Verwicklung in diese Mordsgeschichte. »Gesetzt den Fall, Sie haben noch niemanden umgebracht, wie erklären Sie sich das?« Mit dieser Frage sticht Max Frisch in die Blase, wonach unsereiner ja selbstverständlich das Gute will – mit der Konsequenz, dass die Übeltäter immer »die Anderen« sind. Schluss mit diesem Verschiebespiel – stattdessen hinschauen auf ihn, der diesen Teufelskreis sprengt! Jesus ist die Kontrafigur zum Brudermörder Kain.

Zwischen Karfreitag und Osternacht aber der Karsamstag: Wie tot wirkt dieser Tag, keinerlei Gottesdienst soll sein, so massiv klingt der Schock des Karfreitags nach. Vor allem aber: Äußerlich ist nichts los, weil Jesus »hinabgestiegen ist in das Reich des Todes«. Er räumt rigoros auf in den Kellern und Gefängnissen des Todes und der Gewalt – bis in den letzten Winkel. Das Ende von Gewalt und Tod kommt allen Lebenden und Toten zugute.

Aber wann wäre diese Wandlungsarbeit von Kain zu Jesus konkret abgeschlossen? Feindesliebe statt (Gegen-)Gewalt – eine schier unendliche Geschichte. Immerhin ist der Durchbruch geschafft und nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Oder mit Johannes vom Kreuz, dem katholischen Bruder Martin Luthers: »Wenn Sie keine Liebe finden, dann bringen Sie Liebe und Sie werden Liebe finden.« Das allein durchbricht die Teufelskreise der Gewalt und schafft wirklich Frieden.



GOTTHARD FUCHS ist katholischer Theologe und Autor zahlreicher Bücher zu den Themen Spiritualität und Mystik.

Was gibt dir Hoffnung?

Das haben wir Menschen gefragt, denen wir auf unserer 30 Orte-Tour durch Deutschland begegnet sind. Hier sind einige der inspirierenden Antworten.



MARION REIMERS – WACKEN

In der Natur unterwegs zu sein, bewusst alles wahrzunehmen, gibt mir persönlich immer wieder neue Kraft. Das sehe ich auch bei den Kindern und Jugendlichen, die regelmäßig bei uns auf dem Bauernhof sind. Allen tut es immer so gut, hier bei den Kühen und Kälbern, auf dem großen Sandhaufen, auf den Feldern, im Getreidebad unterwegs zu sein, ohne Spielzeug und Medien, mit Respekt und Wertschätzung gegenüber der Natur, dem Tier und dem Menschen.



CHARLOTTE SCHELLER – KLOSTER LÜNE

Wie klingt meine Hoffnung? Wie die Musik und das Stimmengewirr bei der Party. 350 Jugendliche feiern hinter den Mauern von Kloster Lüne, Alkohol unnötig. Wie sieht meine Hoffnung aus? Wie das runzlige Gesicht der Frau, die mir im Bus gegenüber sitzt, an ihrer Bluse ein Schild »Omas gegen Rechts«.

Wie riecht meine Hoffnung? Wie der Duft des Flaums auf dem Köpfchen eines Neugeborenen. Wie schmeckt meine Hoffnung? Wie ein Stück Brot und ein Glas Wein, nach einem Streit über den Tisch gereicht, und ein behutsamer Kuss.



ANNE NOLL – NEUENHAUS

Hoffnung gibt mir Jesus mit seinen überraschenden Möglichkeiten, Sackgassen zu durchbrechen, Licht im Dunklen zu machen und geistesgegenwärtig zu sein. Im Kirchenjahr feiern wir seine mächtigen Taten step by step nach.



WOLFGANG BAUMANN – BAD KREUZNACH

In Bad Kreuznach kommen jüdische, christliche und muslimische Menschen einmal im Monat auf dem Marktplatz zusammen und beten für den Frieden. Wir lernen einander kennen und verstehen.

Wir setzen uns für ein respektvolles Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Weltanschauung ein. Wir lassen uns nicht entmutigen. Unsere Hoffnung verbindet uns.



DIANA NOACK – HILMES BEI BAD HERSFELD

Bunte Farben und Kleidung, Kerzen, ein warmer Ofen, Tee und ein gutes Buch, all das schenkt uns Hoffnung und Zuversicht für 2025. Wir möchten mit leichtem Gepäck weitergehen, aber nie allein, immer mit anderen.



ANDREA HOFMANN – SCHLETTAU

Wir dürfen als vakante Kirchgemeinde gerade erleben, dass trotzdem regelmäßig Gottesdienste und Gemeindegemeinschaften stattfinden können. Dies wird unter anderem möglich, indem sich unsere Gemeindeglieder entsprechend ihrer Gaben und Talente einbringen. So entsteht Vielfalt! Wir haben zu keinem Zeitpunkt die Hoffnung verloren, dass unsere Pfarrstelle bald wieder besetzt wird.



DOROTHEA GEORGI – RADEBEUL

Hoffnung schöpfe ich zuerst aus Gottes Versprechen: Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Zuversichtlich machen mich meine drei Enkelkinder. Durch sie hat das Leben für mich ganz neue Zukunft und Hoffnung. Dass die Friedensgebete in unserer Gemeinde zum Frieden in der Welt beitragen, hoffe ich weiterhin sehr.



SR. CORINNA KLOSS – SPEYER

Mir schenkt Zuversicht, wenn ich erlebe, wie viele Menschen sich völlig uneigennützig und aus Zuneigung für andere engagieren – die Reinigungskraft im Seniorenheim, die der Bewohnerin Blumen aus ihrem Garten mitbringt, der Seelsorger, der die Nacht über mit dem Ehemann am Bett von dessen sterbender Frau wacht, die Presbyterin, die nach dem Erntedankgottesdienst ihre selbst gemachte Marmelade verschenkt.



THORSTEN SOSINSKI – OBERNDORF AM NECKAR

Hoffnung und Zuversicht für das neue Jahr schenkt mir, dass trotz eines wahrgenommenen Rechtsrucks der Politik immer mehr Menschen ihre Stimmen erheben, um dagegen zu protestieren. Zuversicht schenkt mir auch, dass wir in Oberndorf mit unseren Ängsten um eine Ausweitung der weltweiten Konflikte nicht alleine sind. Seit Kriegsbeginn in der Ukraine thematisieren wir das jeden Freitag im Rahmen eines ökumenischen und auch religionsübergreifenden Friedensgebets.



Auf unserer Reise durch Deutschland waren wir zwischen September und Dezember 2024 an verschiedenen Orten zu Gast und haben mit den Menschen einen *Andere Zeiten*-Abend gefeiert. Alle Orte, die wir besucht haben, sind in schwarzer Schrift auf der Karte verzeichnet.



Vom Flüstern des Lebens

Das Osterfest erzählt von der Überwindung der Dunkelheit und des Todes. Auch in Zeiten, in denen scheinbar gar nichts gut ist. VON THERESA BRÜCKNER

Als ich eintrete, ist die Kirche in Dunkelheit gehüllt. Es ist ruhig, ich höre gedämpfte Stimmen und das Rascheln von Kleidung um mich herum. Auf den Bänken sitzen vereinzelt Menschen zusammen, ich erahne ihre verschwommenen Silhouetten im Halbdunkel. Wir sind hier für die Osternacht – ein Gottesdienst sehr früh am Morgen des Ostersonntags. Wir warten gemeinsam. Jede Person für sich, mit den eigenen Gedanken ganz nah am Herzen, mitten in dieser Zeit.

Ich bin heute früh in der Kirche, weil Ostern für mich in all der Unruhe der Welt und zwischen allen Schreckensbildern ein Tag ist, an dem ich der Hoffnung mehr glaube als der Angst. Ostern ist für mich das Flüstern des Lebens, das sich aus der Dunkelheit erhebt und daran erinnert, dass der Tod nicht das Letzte ist.

Ich setze mich auf die knarrende Kirchenbank und warte auf die Hoffnung. Die Luft ist kühl und riecht nach Wachs und Holz. Ich kuschle mich in meinen wohligen Mantel und schliesse die Augen. Spüre meine Müdigkeit und gleichzeitig kommen meine Gedanken nicht zur Ruhe. Sie sind überflutet von dunklen Kriegsbildern und Angst. Sie werden mir in die Timeline gespült und ich höre die Schreckensszenarien in den Nachrichten.

Ich brauche Trost. Denn das ist Ostern für mich. Ich bin froh, dass jetzt und hier in der Kirche Zeit ist, selbst nichts leisten zu müssen. Ich kann im Gottesdienst einfach sein und die Hoffnung erwarten. Gerade in dieser Zeit.

Ich spüre den alten kalten Boden unter meinen Füßen, der schon so viele Osternächte erlebt hat. Ich streiche über das Wachs der Kerze in meiner Hand und weiß, dass auch die anderen eine Kerze halten. Gemeinschaft tut mir gut im Glauben. Ich erlebe sie, wenn wir digital Gottesdienst feiern, auf Social Media und auch in solchen Momenten: mitten in den alten Mauern, die mir zugleich vertraut und fremd sind.

Die Verbundenheit im Glauben gibt mir Hoffnung. Zu Ostern spüre ich das besonders. Gleichzeitig weiß ich, dass sich viele nicht mehr zuhause fühlen. Weil wir in der Kirche zu lange nicht über die Fehler gesprochen haben, die im Namen der Institution und von Amtsträger:innen verübt wurden. All die Schuld, all die Trauer. Ich möchte eine gerechtere, offenere, machtsensiblere Kultur mitgestalten. Möchte, dass Kirche Schutzraum und Heimat für Glaubende ist.

Dann, ganz leise, beginnt jemand zu sprechen. Es sind Worte, die ich kenne, uralte Worte von Hoffnung und Auferstehung. Sie klingen, als wären sie nur für diese Nacht gemacht. Manche Sätze treffen mich ins Herz. Manche lassen mich nachdenklich abschweifen.

Die erste Kerze wird angezündet, die Osterkerze. Ihr Licht ist klein, flackernd, unsicher. Ein zarter Lichtstrahl, der die Schatten durchbricht. Eine Hand streckt sich vor, eine weitere Kerze entzündet sich, dann die nächste. Das Licht wandert von Mensch zu Mensch durch den Raum. Es huscht durch die

Bänke, leuchtet auf in den Händen derer, die vor mir sitzen, und breitet sich aus. Alles wird heller. Alles ist in goldenes Schimmern getaucht. Ich sehe, wie das Gesicht meiner Nachbarin im Schein ihrer Kerze auftaucht. Sie lächelt und ihre Augen blinzeln im Licht.

Es ist ein Moment des Teilens, still und doch voller Bewegung. Ich bin aufgeregt und vorfreudig, als ich meine Kerze an die Flamme heranführe. Der Docht entzündet sich und plötzlich werde auch ich in goldenes Licht getaucht. Die Dunkelheit weicht zurück, Schritt für Schritt. Das Licht erzählt mir: Gott hat den Tod besiegt. Gott ist stärker als alle Dunkelheiten. Daran glaube ich. Das ist Ostern. Es ist nicht plötzlich alles gut. Es ist nicht ganz hell, es ist nicht Tag – aber es ist heller. Es ist dieser Zwischenraum zwischen Nacht und Morgen. Wie ein leises: Es wird gut.

Dann öffnet sich die Tür
und ich trete hinaus

Wir beginnen zu singen. Und ich fühle, wie sich etwas in mir löst, wie ich ein Stück der Dunkelheit in mir abstreife, während ich in den goldenen Schein der Kerzen blicke. Da ist dieser kleine Schimmer Hoffnung, den ich brauche für die nächste Zeit. Diese Nacht, sie erzählt von einem Wunder, das über den Tod hinausgeht, von einem Licht, das nicht ausgeht. Und während ich das Wachs der Kerze in meiner Hand spüre, während ich das Licht sehe, das in den Gesichtern der anderen tanzt, fühle ich mich verbunden – mit dem Moment, mit den Menschen, mit einer Hoffnung, die größer ist als ich. Es ist ein leises, tiefes Wissen, dass da mehr ist als das, was ich hier erlebe.

Dann öffnet sich die Tür und ich trete hinaus in den beginnenden Morgen. Die Kälte der Nacht ist dem Morgenhauch gewichen. Am Horizont zeichnet sich ein heller Streifen ab. Die Luft wird klarer. Ich bleibe stehen, atme tief ein. Es riecht nach frischem Gras, nach Frühling. Die Nacht ist vorbei, der Tag beginnt. Der Alltag geht weiter und die Welt auch. Doch ich trage ein bisschen Hoffnung mit hinaus. Leicht und zart.

THERESA BRÜCKNER ist als Influencerin auf Instagram unter [@theresaliebt](#) bekannt geworden. Sie ist Autorin und Pfarrerin für digitale Kirche im Berliner Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg.



Schlagen Sie neue Seiten auf!

Diesmal haben wir das Thema unseres *Anders Handeln*-Heftes ganz wörtlich genommen. In dieser Ausgabe sprechen wir nicht nur über Neuanfänge – wir wagen auch selbst einen: *Anders Handeln* erscheint ab jetzt mit neuem Konzept und frischer Gestaltung.

Jeden Tag kommen mehr als 180.000 Menschen zur Welt – das sind ziemlich viele Anfänge von Lebensgeschichten. Und keine gleicht der anderen. Das liegt auch daran, dass die Zukunft offen ist und gestaltbar, die der Einzelnen genauso wie die von Gemeinschaften. Selbst in einer Welt voller Zwänge und Notwendigkeiten, voller Gefahren und Bedrohungen, Beschränkungen, Irrwege, Fehler und verpasster Chancen tauchen immer wieder Türen auf, die darauf warten, geöffnet zu werden: Möglichkeiten zum Neuanfang.

Doch wie sieht er konkret aus? Wenn man dem Tod noch mal von der Schippe gesprungen ist, zum Beispiel? Wenn man plötzlich doch den Mord bereut? Oder wenn man das Bergsteigen anfängt, weil ein Bein amputiert wurde? Oder in ein

völlig neues Berufsfeld wechselt? In unserem neuen Themenheft *Anders Handeln* haben wir sieben Menschen besucht, die von ihren ganz besonderen Neuanfängen erzählen.

Wonach sehnst du dich? Wo gehst du hin? Was glaubst du? Worum kämpfst du? Viele Gefühle, Motive und Fragen zum Neubeginnen kennen auch die biblischen Figuren. In vier Lebensbildern stellen wir ihre Erfahrungen mit Umbruchzeiten vor – mit spannenden Parallelen zur Gegenwart.

Aber auch Gruppen und Gemeinschaften, Städte und Gemeinden können neue Wege gehen: Im mecklenburgischen Grabow haben sie es gewagt. Wir haben nachgeschaut, was dabei herausgekommen ist. Ein Ortsbesuch zwischen Hoffnung und Skepsis. Ein paradoxes Gefühlspar, das uns auch beim Nachdenken über die Möglichkeit von Neuanfängen auf einem beschädigten Planeten begleitet hat.

Es stimmt schon: Ein neues Leben kann man nicht anfangen. Das meinte der Schriftsteller Henry David Thoreau, fügte jedoch hinzu: »Aber täglich einen neuen Tag.« Wir wagen es mit einem *Anders Handeln*-Themenheft, bei dem man im wahrsten Sinne des Wortes neue Seiten aufschlägt. AXEL REIMANN

Kennen Sie schon unseren monatlichen, kostenfreien *Anders Handeln*-Newsletter? Auf www.anderezeiten.de/newsletter können Sie sich dafür anmelden.



→ Alle Infos zum Bestellen von *Anders Handeln* finden Sie am Ende des Magazins und unter: www.andershandeln.de



ENDLICH!

Pressen und bohren

Ich habe mein Leben verrückt, um 650 Meter. Es passte in 17 Umzugskartons und einen Klaviertransporter. Die Kisten waren unterschiedlich schwer. Bei manchen hatte ich Mühe, auf dem Klebestreifen an der Außenseite zu definieren, was sich darin befand. »Küche« war einfach, »Bücher« auch. Die Kiste ohne Beschriftung mit aufgerollten Lichterketten, drei Squash-Bällen, einer Blechpinnwand mit einem Igelfoto, einer Häkelnadel und einem Setzkasten mit Schrauben und Dübeln habe ich später beim Auspacken verflucht. Was haben diese Dinge gemeinsam und wo soll das alles jetzt hin?

Mit Haut, Haar und Häkelnadel

Nun ja, eines verbindet sie: Sie gehören zu mir. Also sollten sie mit, schließlich wollte ich mich mit Haut, Haar und Häkelnadel in dieses neue Leben stürzen. Alles so wie immer, nur an einem neuen Ort. Zum Beispiel das Klavier.



Es ist 100 Jahre alt und 300 Kilos schwer, kam aber immerhin unbeschadet vom dritten Altbau-Stock in die neue Wohnung. Davor hatte ich schlaflose Nächte, aber nun steht es in der »Kammer des Schreckens«, wie ich das Arbeits-, Gäste- und Musikzimmer auch Monate nach dem Umzug noch nenne. Es ist ungemütlich, voller Kisten mit technischen Geräten oder Fachzeitschriften der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und fühlt sich als einziger Raum in der Wohnung immer noch nicht nach mir und meinem Leben an. Ich betrete das Zimmer nur zum Klavierspielen. Neben dem Klavier stehen vier Posaunen, die ich nicht bedienen kann. Sie gehören meinem Partner, der neuerdings auch mein Mitbewohner ist, der meine Wäsche wäscht und dessen Schwarztee ich koche. Es gibt auch im neuen Leben »deins« und »meins«. Aber mein Ich ist ein paar Straßen weiter ein klein wenig

anders: Meine Leidenschaft für den Bohrer habe ich jetzt erst entdeckt, ich bin ungeahnt undiplomatisch, wenn es um meine Meinung

Weg mit den Waschlappen

zu bestimmten Möbelstücken geht, und beim Aussortieren bin ich viel entscheidungsfreudiger als sonst (Einkaufsbeutel, Waschlappen, Zitruspressen – keine zwei Menschen brauchen sieben Zitruspressen!). Ich mag die neuen Facetten an mir. Ich hoffe, ich muss nicht jedes Mal umziehen, um mich neu kennenzulernen. LINDA GIERING



DER ROTE FADEN

»Die ersten 100 Tage? Voller positiver Überraschungen!«, sagt FLORIAN THEUERKAUFF. Seit September ist der Betriebswirt hauptamtlicher Vorstand für Finanzen und Organisation, bei uns im Vertrieb die geschäftigste Phase im Jahr. »Ich sehe so viele Kolleg:innen lächeln, weil der Kontakt mit den Leser:innen so herzlich ist.« Florian Theuerkauff ist in einem Pfarrhaus in Ostfriesland aufgewachsen. Nach einem Highschool-Jahr in Chicago und dem Abitur zog es ihn zum BWL-Studium nach Greifswald und Hamburg. Vom Glauben zeitgemäß zu erzählen, dieser rote Faden durchzieht sein Berufsleben: ob als Projektleiter für die Basisbibel bei der Deutschen Bibelgesellschaft in Stuttgart oder später als Business Director bei der Agentur gobasil in Hamburg.

Dieses Magazin gibt es auch digital

im kostenlosen Abo:
www.anderezeiten.de/magazin

Impressum

Andere Zeiten – Magazin zum Kirchenjahr
Herausgegeben von Andere Zeiten e. V.
Fischers Allee 18, 22763 Hamburg
Redaktion Ulrike Berg, Nele Beste,
Linda Giering, Sabine Henning,
Iris Macke, Axel Reimann, Sarah Seifert
(Assistenz), Kirsten Westhuis
Projektleitung Sabine Henning
Gesamtverantwortung Ulrike Berg
Internet www.anderezeiten.de und
www.andershandeln.de
Telefon Bestellungen 040 / 47 11 27 27
Fax 040 / 47 11 27 77
E-Mail bestellung@anderezeiten.de
Telefon Redaktion 040 / 47 11 27 51
E-Mail redaktion@anderezeiten.de
Newsletter www.anderezeiten.de/newsletter

Facebook @anderezeitenev
Instagram @anderezeiten_ev
Youtube AndereZeiteneV_Hamburg
Podcast www.anderezeiten.de/podcast
Korrektur Susanne Brütt
Gestaltung Sabine Veerkamp,
koop-bremen.de
Druck Druckzentrum Neumünster,
www.druckzentrum-neumuenster.de
Illustrationen
S. 9: Birgit Lang, birgitlang.de; S. 18: Luisa
Jung, www.luisajung.com; S. 21: Thomke
Meyer, www.thomkemeyer.com; S. 16/17
und Autor:innenporträts S. 5, 8, 15, 19:
Hendrik Jonas, www.hendrikjonas.de
Fotos Titel: © plainpicture/Guenther
Schwering; S. 3 oben: © Lumamarin/
photocase.de, unten: Dorothea Kiffner;

Neues aus dem Andere Zeiten-Haus
* FISCH UND DONNER *



Eine Reise voller Zufälle

Unverhofft kommt oft – auch für Ulrike Berg und Sabine Henning auf der 30 Orte-Tour im Erzgebirgsstädtchen Schlettau. 120 Menschen sangen, bastelten, diskutierten und beteten mit ihnen im Gemeindehaus. Beim anschließenden Imbiss kam das Gespräch darauf, dass der nach der Kirche benannte St. Ulrich-Kräuterlikör direkt nebenan hergestellt wird, und das seit mehr als hundert Jahren. Und so endete der Abend mit einem Blick in **Keramikfässer** und einem warmen Gefühl in Bauch und Herz. Nicht schlecht staunte auch Iris Macke in Kassel, als sie bei ihrer Joggingrunde plötzlich vor dem »Himmelstürmer« stand (Foto links), jener Skulptur von Jonathan Borofsky, die 1995 den Titel der ersten Ausgabe des *Anderen Advent* geziert hatte. Das Jubiläumsjahr ist zu Ende, doch wir sind noch erfüllt von Begegnungen und Erinnerungen. Etwa an das Raunen im Saal, wenn wir erzählten, dass der Adventskalender 2024 in 35 Länder weltweit verschickt wurde: unter anderem in die USA, nach Spanien, Chile und Neuseeland. »Ich bin immer wieder erstaunt, aus welchen Ecken der Welt uns Bestellungen erreichen«, sagt **Christine Hoppe** aus dem Vertriebsteam. Und so soll es im neuen Jahr weitergehen!

S. 4 oben: Eliza/photocase.de, unten: Silke Hänngsen; S. 7: © plainpicture/Westend61/Roy Jankowski; S. 12/13: © Anton Petrus / Getty Images; S. 14: © ismael juan salcedo/photocase.de; S. 16/17 Porträts: privat; S. 20: Adam Ekberg and Clamp, New York; S. 22: links oben: Bertram Solcher, www.bertramsolcher.de; rechts oben: Andere Zeiten e.V.; S. 24: © Grant Faint/Getty Images
Das Magazin wird Ihnen dreimal im Jahr kostenfrei zugesandt. Jedes weitere Magazin kostet 0,20 Euro plus Versand. Andere Konditionen gelten für Österreich (zu erfragen beim Behördendienst, Tel. aus Österreich: 0732 76 10 - 38 13) und die Schweiz (bei Tecum, Tel. aus der Schweiz: 052 720 73 81).

Spendenkonto Evangelische Bank (EB),
IBAN: DE74 5206 0410 0006 4243 41;
BIC: GENODEF1EK1. Geben Sie bei
Spenden gern Ihre AZ-Nummer oder
Ihre Adresse an, dann können wir uns
bei Ihnen bedanken!



www.blauer-engel.de/uz195
Dieses Druckzeugnis ist mit dem
Blauen Engel ausgezeichnet



1
7 Wochen anders leben
Die Fastenbriefe
Broschüre und sieben Briefe
€ 11,50 (inklusive Versand)
Auslieferung der Briefe wöchentlich
von Aschermittwoch bis Ostern

2
wandeln
Mein Fasten-Wegweiser 2025
120 Seiten, 23,5 x 10,5 cm,
Paperback
€ 7,50*

Alle unsere Angebote können Sie hier bestellen:

TELEFONISCH 040/47112727
IM INTERNET www.anderezeiten.de/bestellen
PER E-MAIL bestellung@anderezeiten.de
oder mit der nebenstehenden Bestellkarte

Neues probieren mit Andere Zeiten



3
Postkarte
Eigentlich bin ich ganz anders...
€ 0,40*
(Mindestbestellmenge 10 Stück)

4
Briefkartenset
»10 Jahre wandeln«
10 Klappkarten DIN lang
mit farbigen Illustrationen
und passenden Umschlägen
€ 12,50*

5
Anders Handeln
Heft 1/2025: Neuanfang
68 Seiten, 20,5 x 26 cm,
Paperback
€ 5,-*

* zzgl. Versandkosten
An unseren Aktionen sollen möglichst viele Menschen teilnehmen. Darum sind unsere Angebote preiswert. Allerdings geben wir die Versandkosten, die durch Porto und Material entstehen, an Sie weiter (gewichtsabhängig von € 2,50 bis € 8,50). Alle Preise gültig ab Januar 2025. Preisänderungen behalten wir uns vor. Staffelpreise für alle Angebote auf Anfrage oder auf www.anderezeiten.de/bestellen.
Übrigens: Viele Sendungen werden von Menschen mit Handicap in der Evangelischen Stiftung Alsterdorf verpackt.



ICH BESTELLE GEGEN RECHNUNG (zuzüglich Versandkosten)

- wandeln** Fasten-Wegweiser 2025 à € 7,50
- 7 Wochen anders leben** für € 11,50 inklusive Versand Broschüre und sieben Briefe, die wöchentlich versendet werden. Kann nicht mit anderen Angeboten zusammen verschickt werden.
- Briefkartenset** »10 Jahre wandeln« (10 Klappkarten und Umschläge) à € 12,50
- Postkarte** *Eigentlich...* à € 0,40 (Mindestbestellmenge 10 Stück)
- Anders Handeln** Neuanfang. Ausgabe 1/2025 à € 5,-
- Abo Anders Handeln** à € 20,50 jährlich, inklusive Versand, drei Themenhefte, ab Ausgabe 2/2025
- SOWEIT** Ein Buch für junge Erwachsene à € 11,50
- Als ob** Ein Jugendbuch für andere Zeiten à € 10,50
- geistreich** 50 Pfingstideen à € 11,-
- zeit** Mein Urlaubsbuch à € 9,-
- Andere Orte** à € 11,50
- andere augenblicke** Posterser à € 13,50 inklusive Versand Ab drei Sets € 11,50 pro Set inkl. Versand. Kann wegen des Formats nicht mit anderen Angeboten zusammen versendet werden.
- Hoppla!** Neue Geschichten für andere Zeiten à € 7,-
- Typisch!** Kleine Geschichten für andere Zeiten à € 7,-
- Oh!** Noch mehr Geschichten für andere Zeiten à € 7,-
- Wunde/r** Ein Begleitbuch in Krise und Brise à € 11,50
- alles in allem** Für eine erfüllte zweite Lebenshälfte à € 11,50
- Vom Anfang im Ende** Ein Trostbuch à € 8,-
- sonntags** Erfindung der Freiheit à € 11,50
- Engelbuch** »Ein Engel hat immer für dich Zeit« mit Bronzeengel à € 21,50 ohne Bronzeengel à € 11,50
- Bronzeengel** im Geschenkkarton à € 11,70 ohne Geschenkkarton à € 10,-
- Klappkarte** Engel à € 0,65
- zum glück** Eine Liebeserklärung an den Advent à € 11,50
- Fülle** Schätze aus 25 Jahren *Der Andere Advent* à € 12,50
- Freude** Schätze aus 20 Jahren *Der Andere Advent* à € 11,50
- ach!** Das kleine Buch vom großen Staunen à € 8,-
- Segenskreuz** mit Lederband à € 8,70 mit Kette à € 8,70
- Kreuz aus Kirschholz** à € 5,50
- Klappkarten** à € 0,65:
Ewigkeit Ostern Dank Trost
Glückwunsch Zukunft Urlaub Sonntag
Kartenset (alle acht Karten) à € 5,20

Vorbestellung, wird ab Mitte September 2025 versendet:

- Kalender** *Der Andere Advent 2025/26* à € 9,80
 - Kinderkalender** *Der Andere Advent 2025/26* à € 8,30
 - Klappkarte** *Advent 2025* à € 0,65
- Alle Preise inkl. 7% MwSt.

Bitte diesen Streifen vor dem Abschicken an der Perforation abtrennen!

Name, Vorname *
ggf. Institution, wenn Teil der Rechnungsadresse
Straße *
PLZ/Ort *
Telefon oder E-Mail-Adresse
Ihre Andere Zeiten-Nummer (AZ-Nr.), falls zur Hand, u. a. zu finden im Adressfeld auf der Magazintrückseite
Datum, Unterschrift *

Ich stimme zu, dass meine Daten zum Zweck der Bestellung verarbeitet werden und Andere Zeiten e. V. für Rückfragen Kontakt zu mir aufnimmt.

* Pflichtfelder

Bitte diesen Streifen vor dem Abschicken
an der Perforation abtrennen!

Bitte
ausreichend
frankieren

Andere Zeiten e.V.
Fischers Allee 18
22763 Hamburg



Was nun?
Zwei Schüler des Meisters meditierten. Schließlich sagte der eine: »Männer sind Berge, Frauen sind Spaten.« Der andere dachte lange nach und sagte dann: »Nein, Männer sind Spaten, Frauen sind Berge.« Sie gingen zu ihrem Meister, der sich besonders tief in das Problem versenkte. »Ihr habt beide recht«, sagte er dann. »Männer sind Frauen, Berge sind Spaten.«
PERSISCHE LEGENDE

ANDERE ZEITEN E.V. FISCHERS ALLEE 18 22763 HAMBURG

